



Autor

Jürgen von der Lippe, Jahrgang 1948, ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschen Unterhaltungsbranche. Vor 48 Jahren stand er zum ersten Mal auf der Bühne, hat mehr Alben produziert als die Beatles und hat seit 41 Jahren nebenbei auch ein wenig Fernsehgeschichte geschrieben. Er hat alle wichtigen Preise bekommen, den Grimme Preis und die Goldene Kamera gleich zweimal. Neben gelegentlichen Ausflügen zum Film und auf Theaterbühnen schreibt der umtriebige Altmeister seit etlichen Jahren Bücher, die regelmäßig auf den Bestsellerlisten landen, mittlerweile sind es 15. Wenn es ihm gefällt, liest er ab und an auch mal ein Hörbuch ein – auch dafür gab es schon Preise.

Nach seinem Romandebüt *Nudel im Wind* von 2019 erschien 2022 *Sex ist wie Mehl. Geschichten und Glossen*.

Autorin

Monika Cleves ist seit mehr als einem Dutzend Jahren Jürgen von der Lippes Fachkraft für Pointen- und Textwesen. Sie lebt in Bochum.

Außerdem von Jürgen von der Lippe lieferbar:

*Das witzigste Vorlesebuch der Welt.
Beim Dehnen singe ich Balladen. Geschichten und Glossen.
Der König der Tiere. Geschichten und Glossen.
Kerzilein, kann Weihnacht Sünde sein?
Ein Buch, das Sie sich schenken können.
Nudel im Wind. Roman.
Sex ist wie Mehl. Geschichten und Glossen.*

Jürgen von der Lippe
Monika Cleves

Verkehrte Welt



Die Originalausgabe erschien 2010
unter dem Titel *Verkehrte Welt* bei Eichborn.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Mining nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage 2024

Copyright © 2023 by Penguin Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: bürosüd

Umschlagillustration: © Nastja Holtfreter (www.nastjaholtfreter.de)

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

www.penguin-verlag.de

Inhalt

BANKGEHEIMNIS	9
ALTE LIEBE	11
ANALYSEFOLGEN	18
BAR-BAR	22
BEGEGNUNGEN	25
BRANDHERD	30
BUFFET-BLUFFER	35
CHAOSTHEORIE	42
DAS LETZTE GEFECHT	47
DAS SCHACHSPIEL	52
DER FRAUENFLÜSTERER	57
DER KONFLIKT	61
DER MENTALIST (EL ZEPHALO)	64
DER STURZ	67
DER TOTE	71
DER UNFALL	75
DER VORLESER	79
DER ZWEIKAMPF	83

DIE HARTE TOUR	88
DIE KREUZFAHRT	93
DIE OHRFEIGE	97
DIE SAUNA	101
DIE WELTHERRSCHAFT	104
ENDLICH FREI	108
ERINNERUNGSFOTO	111
ERLEBNISGASTRONOMIE	114
DER BIBELCODE	118
FRIEDENSPFEIFE	120
GEISTERBAHN	124
GOTT LIEBT DICH	127
HOMERS FRAU	131
HUNGER	135
INTERVIEW MIT TOPMODEL	137
LA MER	143
LACH-MAHAL	145
MARIA BEIM FRISEUR	150
MEDITATION	155
MEIN LETZTER WILLE	159
OPA	162
RAUCHVERBOT	167

SCHIMMEL	172
SCHREIBGERÄT	177
SCHULZEIT	180
STAMMTISCH	184
STEIFER HALS	192
TENNIS	194
TERMINARBEIT	198
THEO, SCHWER VERMITTELBAR	202
THERAPIE	206
TOTAL GLOBAL	209
ZIRKUS	214
VERKEHRTE WELT	219

BANKGEHEIMNIS

Ich hatte gerade mein Kärtchen in den Kontoauszugsdrucker gesteckt, als ein maskierter Mann die Bank überfiel.

»Geld her«, sagte er erstaunlich leise, fast schüchtern, warf einen Jutesack über das Panzerglas und nestelte in seiner Jackentasche. Die Waffe, was auch immer das sein mochte, steckte offensichtlich so unglücklich darin fest, dass er sie nicht herausbekam. Die Nerven, dachte ich und wollte ihm schon zu Hilfe eilen, da hörte ich den Kassierer laut auflachen: »Geld? Was für Geld? Guter Mann, lesen Sie denn keine Zeitung? Wir haben nichts mehr. Nada. Niente. Nothing.«

»Sie nehmen mich wohl nicht ernst?«, gab der Maskierte zurück.

»Nein, kein Scherz«, erwiderte der Bankangestellte gut gelaunt und erhob sich von seinem Stuhl. »Kommen Sie herum, ich zeig Ihnen gerne unseren Safe. Nichts mehr da. Ebbe. Selbst die abgepackten Geldbündel mit manipulierten Scheinen für Überfälle hat man uns weggenommen.«

»Tja«, sagte seine Kollegin, mitleidig mit den Schultern zuckend, »da kann man nix machen.« Dann faltete sie sorgfältig den Jutebeutel zusammen und schob ihn durch die Geldschleuse zurück.

»Mist! Das ist doch ein Komplott, man hat sich gegen mich verschworen, immer dasselbe, hab langsam die Fäden dick«, hörte man den Unglückswurm brabbeln, während

er sich den Strumpf vom Kopf zog und auf dem Absatz kehrtmachte. Die tiefe Enttäuschung in seinem Gesicht rührte mich. Ich lief ihm nach und rief: »Hey, Sie haben Ihren Beutel vergessen, Herr Beck!«

Ich kannte ihn aus dem VHS-Kurs »Dachgeschossausbau – gewusst wie«, wo er mich mit seinem Vortrag über den problemlosen Umgang mit Architekten und Handwerkern ermutigt hatte, dem »Im-Sommer-zu-heiß-und im-Winter-zu-kalt«-Effekt auf den Grund zu gehen.

Er drehte sich um; ich reichte ihm den Beutel, und er wischte sich damit seine Tränen von der Backe.

»So schlimm war das nun auch wieder nicht, Herr Beck«, tröstete ich ihn, »stellen Sie sich vor, was mir letztens auf einer kleinen Postbank passiert ist. Es war kurz vor Mittag, ich wollte schnell den Pokergewinn vom Wochenende aufs Sparkonto einzahlen, und als ich dem Beamten das Sparbuch und die 8000 über die Theke schiebe, zieht der plötzlich eine Pistole, stellen Sie sich das mal vor. Der hat mir alles abgeknöpft, Portemonnaie, Brieftasche, selbst den Ehering, und bevor ich gehen durfte, musste ich ihm sogar noch einen ...«

»Sagen Sie nichts, ich weiß Bescheid, dasselbe ist mir auch passiert. Ich wollte bei der Dresdner Bank was abheben, da zeigt der mir eine Flasche ›Kleiner Feigling‹ und sagt frech: ›Hier drin ist der Ebola-Virus! Wenn Sie einen anderen Tod sterben möchten, dann stellen Sie mir jetzt mal flott einen Barscheck über Ihr gesamtes Guthaben aus, oder ...‹ Na ja, wir haben noch ein bisschen erzählt und uns zum Nordic Walken verabredet. Vielleicht klappt's ja, natürlich nur, falls sie ihm nicht die Stöcke klauen.«

ALTE LIEBE

Sie trafen sich zufällig bei der Eröffnung einer Ausstellung im Museum für Zeitgenössische Kunst wieder und begrüßten einander herzlich mit gegenseitigen Umarmungen und Oberarmboxen.

»Das ist ja ein Ding, Mann, wir haben uns doch bestimmt 20 Jahre nicht gesehen!«, sagte Hape, inzwischen selbst ein berühmter Maler.

»Wenn das mal ausreicht«, lachte Bruno.

»Männer, es sind exakt 25 Jahre, ich weiß es genau«, korrigierte Christian, dessen Gedächtnis wie eine Rechenmaschine funktionierte, weshalb er zu Recht die Leitung des Stadtarchivs innehatte. Gemeinsam gingen sie durch die Ausstellung, handelten luzid die Qualität der gezeigten Werke ab und genossen die alte Vertrautheit, die ihr gemeinsames Kunstinteresse rasch hatte auferstehen lassen. Sie hatten damals jede Menge saugute Zeit miteinander verbracht, bis sie erkannten, dass sie blöderweise alle in dieselbe Frau verknallt waren, aber das war lange her.

»Und, was treibt ihr so zum privaten Vergnügen?«, fragte Hape, nachdem sie sich im Foyer etwas zu trinken beschafft hatten.

»Im Augenblick guck ich mir am liebsten bei YouTube ›Malen mit Bob Ross‹ an«, erzählte Bruno, der als Chef-Produktdesigner einer Weltfirma im Elektroniksektor Auszeichnungen und die entsprechende Bezahlung einfuhr.

»Jau, ich erinnere mich«, lachte Hape, »der war ratschärf.«

»Genau«, kicherte Christian, »hab ich mir in den Siebzigern auch angeguckt, wie der mit seiner Afro-Mähne immer den Pinsel stakkato gegen die Staffelei schlug, pak pak pak pak pak.«

»Heute ist das Kult«, Hape schüttelte kaum wahrnehmbar den Kopf, »ich häng auch bei YouTube und schau mir die alten Folgen mit dem Koch aus der Muppet-Show an.«

»Smörebröd, Smörebröd, römpömpöm«, ahmte Christian laut das Erkennungslied der kochenden Puppe nach und fing sich einen kritischen Blick des Museumsdirektors ein.

»Mein Liebling«, fuhr Hape unabirrt laut fort, »ist die Folge, wo er schon die Shrimps in den Topf geworfen hat, und drei andere Shrimps kommen herein, so mit mexikanischen Hüten auf und Demoschildern mit VIVA ZAPATA, und befreien die!« Hape lachte Tränen.

»Jetzt sag nicht ...«, wandten Hape und Bruno sich an Christian. »Doch, doch«, gab dieser zu, »ich auch, bin auch regelmäßig bei YouTube und zieh mir die alten Kotan-Folgen rein.«

In diesem Moment setzte sich die Eingangsdrehtür in Bewegung, wehte erst einen Schwall kalter Luft herein und dann sie, Sina. Die drei Freunde standen da wie vom Blitz getroffen, vom Donner gerührt und anschließend vom Defibrillator wieder ins Leben zurückgeholt. Das war nicht mehr die sinnliche 17-Jährige, die sie vor einem Vierteljahrhundert um den Verstand gebracht hatte, und doch kannten sie jede Falte, jede Pore, jede Hautunreinheit nicht nur ihres aufreibend verlebten Gesichts, sondern

auch ihres von fremder Meisterhand gestrafften Körpers. Denn die Filmchen mit Sina hatten die meisten Klicks auf YouPorn, YouTubes versauter Schwester, bei der Hape, Bruno und Christian so gut wie jeden Abend vorbeischauten, nachdem sie ihr Nostalgieprogramm absolviert hatten.

»Ich muss nach Hause, zu Frau und Kindern«, sagte Bruno, der als Erster sprechfähig aus dem Staunkoma erwachte.

»Ich muss auch los«, sagte Christian und blickte auf seine 15 000-Euro-Breitling, »es ist schon zwanzig nach neun, und ich habe Katrin versprochen, spätestens um zehn zu Hause zu sein. Sie muss morgen früh raus, sie ist Krankenschwester, wisst ihr, und wir frühstücken immer gemeinsam. Das ist so ein Ritual von uns, das ist wegen der Wechselschicht enorm wichtig für unsere Beziehung, das versteht ihr sicher«, reihte er nervös Satz an Satz und überprüfte dabei mit der rechten Hand den Sitz der Haare, die, schräg über den Schädel gekämmt, die drohende Glatze camouflierten.

»Feiglinge«, Hape schüttelte wieder den Kopf, »jetzt entspannt euch doch mal. Ihr habt sowieso keine Chance mehr.« Er deutete mit dem Kopf in Sinas Richtung. Neben ihr stand jetzt der blendend aussehende junge Mann, der nach ihr hereingekommen war. Sie unterhielten sich angeregt und kamen direkt auf sie zu. Sie wandte den Blick von ihrem juvenilen Begleiter, und freudiges Erkennen blitzte in ihren jadegrünen Augen auf: »Nein, ich werd nicht mehr«, rief sie ehrlich entzückt, »das Strebertrio, Bruno, Chris und Hape! Darf ich euch meinen Sohn vorstellen? Giovanni, diese drei Jungs waren mal hinter

deiner alten Mutter her. Mensch, Hape, wenn ich damals gewusst hätte, dass du mal wo Riesen für ein Bild abgreifst! Bruno, du bist 'ne große Nummer in der Werbung, hab ich gelesen, und was machst du, Chris?«

»Ich leite das Stadtarchiv.«

»Super, das ist immer eine sichere Sache, wenn die Stadt nicht gerade eine U-Bahn baut, wie damals in Köln.«

Chris lächelte freudlos.

»Und was machst du, Sina?«, fasste sich Hape als Erster ein Herz.

»Ihr werdet lachen, ich habe mich mit Pornos dumm und dusselig verdient und leite seit einiger Zeit eine eigene Produktionsfirma; Giovanni ist mein Geschäftsführer. Wir produzieren Pornos für Frauen..«

»Ah, das ist dann so ähnlich wie bei Iris Berben und ihrem Sohn, der produziert ja auch, oder?«, fragte Christian.

»Ich bitte dich, Chris, das kann man nicht vergleichen, die ist doch viel älter!« Sina wollte sich schier ausschütten über ihren kleinen Joke. »Wollen wir unser Wiedersehen noch begießen, die schließen eh gleich?«, fragte Sina in die Runde. »Aber ich hau schon mal ab, Mama, du weißt, ich muss Sloterdijk noch anrufen, und vielleicht sieht man sich noch«, sagte Giovanni, küsstte seine Mutter zärtlich auf die Wange, winkte in die Runde und war weg.

»So, Jungs, was machen wir nun mit dem angebrochenen Abend?«

»Tja, wir waren gerade dabei, uns zu verabschieden. Es war ein erfüllter Tag mit dir als Krönung, aber morgen wartet ein neuer Arbeitstag mit den üblichen Verpflichtungen«, sagte Bruno eine Spur zu locker.

»Muss auch nach Hause zu meiner Frau, vielleicht

guckt die ja gerade deine Pornos«, schmunzelte Hape, und auch Christian zuckte bedauernd mit den Schultern. »Schade«, Sina war sichtlich enttäuscht, »ich hätte gerne da angeknüpft, wo wir vor 25 Jahren aufgehört haben!«

Die drei Freunde sahen sich völlig geplättet an.

»Wie meinst du das?«, fand Hape als Erster die Sprache wieder. »Na ja, ich habe euch doch erzählt, dass ich jetzt Pornos für Frauen produziere, und da sind auch ältere Menschen gefragt, ihr erinnert euch doch an Wolke 9, Sex im Alter, ein Riesenerfolg, und im Publikum nur Frauen.«

»Du meinst«, fragte Christian hörbar entsetzt, »wir sollen in einem Porno mitmachen?«

»In einem ehrlichen Erotikfilm für das reifere weibliche Publikum«, sagte Sina und lächelte sie unschuldig an.

»Da bin ich noch zu jung für«, sagte Bruno, »und ich brauch auch kein Geld im Moment.«

Hape musste lachen.

»Kommt drauf an«, sagte Christian, »wenn Sloterdijk auch mitspielt, würde ich es mir überlegen.«

Sina schaute Hape neugierig an. »Ne, lass mal stecken, Sina«, Hape kämpfte mit einem Lachflash und schnappte nach Luft, »ich glaube, ich würde vor Aufregung nichts zustande bringen, aber ich habe mal einen Porno gesehen, da saß so ein auf Franzose gequälter Maler mit Baskenmütze und gezwirbeltem Schnurrbart im Bild und malte das Ganze, die Rolle wäre was für mich!«

»Gekauft!«, strahlte Sina, »und ich habe auch schon den Titel: ›Der Pinselstrich – Alte Nutten in Öl‹, kommt, Jungs, das ist wie Schwimmen, das verlernt man nicht!«

»Nein, nein«, meinte Hape, »das sollte ein Witz sein! Ich schwinge meinen Pinsel nur noch auf meiner eige-

nen Leinwand, das reicht mir. Außerdem haben wir die sexuelle Revolution damals gemacht, ist heute nicht mehr mein Thema.«

»Tja, da könntest du recht haben, ist heute wohl eher ein Frauending«, sagte Sina, »also gut, dann lasst uns wenigstens Kärtchen tauschen, vielleicht ruft man sich mal an, zum Vatertag oder so.«

Sinas Lachen hatte nichts an Suggestivkraft verloren, ebenso der Einblick in ihr Dekolleté, den sie bei der herzlichen Verabschiedung mit Küsschen auf die Wange gewährte.

»Immer noch ein heißer Ofen, was?«, meinte Hape, als sie das Museum verließen. Bruno musste husten. »Kann man wohl sagen«, krächzte er.

Christian schlug ihm freundschaftlich auf den Rücken.
»Jetzt bloß keine Schnappatmung.«

Lachend gingen sie ihrer Wege. Drei Monate später saßen sie in Begleitung ihrer Frauen erwartungsvoll in der ersten Reihe des Kinos, in dem die Premiere von Sinas neuester Erotik-Komödie »Reife Früchte schmecken süßer« in wenigen Minuten beginnen sollte. Sina hatte ihre hochoffizielle Einladung inklusive Flugtickets nach Hamburg und Zimmerreservierung im Kempinski-Atlantic handschriftlich ergänzt um die Zeile: »Die Begleitung der Gattin ist Voraussetzung!«

»Wo bleibt sie denn nur?«, fragte Hape, als das Licht ausging und der rote Vorhang sich öffnete. »Sie ist doch schließlich die Hauptperson!«

Das sollte sich als Irrtum erweisen. Giovanni, Sinas Sohn, spielte den jungen, feurigen, immergeilen Latin Lover mit einem Faible für jung gebliebenes Gemüse.

Es schien ihm und den drei Hauptdarstellerinnen wirklich einen Riesenspaß zu machen. Für Bruno, Christian und Hape wurde es ein unvergesslicher Abend. Wann sieht man schließlich die eigene Frau schon mal in einem Porno? Dass Sloterdijk ganz kurz mal als Maler zu sehen war, kriegten sie gar nicht mit.

ANALYSEFOLGEN

Den blonden Schopf halblanger Haare, die ungezähmt im Wind wehten, erkannte ich sofort und freute mich, seine Besitzerin zufällig hier in der Fußgängerzone wiederzusehen.

»Hallo Nina«, rief ich, bremste ab und stieg vom Rad.

»Hey«, sagte sie freundlich, aber ihr Lächeln wirkte etwas gequält.

»Was treibst du denn hier, heute nicht im Einsatz?«

Ich kannte sie aus dem Freibad, wo sie als Schwimmmeisterin arbeitete und normalerweise stets gut gelaunt darauf achtete, dass alle Gäste wieder heil aus dem Wasser kamen. Obwohl sie ein bisschen pummelig und nicht gerade groß geraten war, hatte ich ein Auge auf sie geworfen und mich in den letzten Wochen viel öfter, als es meinen Neigungen entsprach, ins kühle Nass begeben. Besonders ihr Gang hatte es mir angetan; er glich dem eines alten Seemanns, der mehr Zeit auf rauer See als an Land verbracht hat und jeden Schritt so elastisch anlegt, dass überraschende Schwankungen sofort aufgefangen werden können.

»Oh shit«, sagte sie, »habe mir gerade Bandagen für die Knöchel gekauft.«

»Was ist denn passiert?«, fragte ich und schaute von den kurzen Shorts die hübschen braun gebrannten Beine entlang bis hinunter zu den Füßen, die in hohen Basketball-sneakers ohne Schnürsenkel steckten.

»Ach Mist«, sagte sie lachend, »ich hab eine Laufanalyse machen lassen, und da hat man mir erklärt, dass ich falsch laufe, dass ich länger abrollen muss, weißt du, so ...« Sie machte es mir vor und sah dabei bezaubernd aus. »Das hab ich gestern Abend beim Joggen genauso gemacht, und jetzt tut mir alles weh, kann kaum noch laufen.«

»Da sagst du was, die heilige Anneliese, die Schutzpatronin der Analysten aller Disziplinen, hätten sie mal besser als Hexe verbrannt, statt heiliggesprochen«, sagte ich, um nach einem Blick in ihre Augen, die Verwirrung, Unmut und Langeweile widerspiegeln, nur keinerlei Hauch von Verstehen und daraus resultierendem Amusement, meinen Versuch, witzig zu sein, abzubrechen und in die sicheren Gewässer nüchterner Information zurückzupaddeln.

»Ich war mal bei einem Physiotherapeuten, der sagte: Sie stehen ja völlig schief, und dann hat er mich zurechtgebogen und gesagt: So stehen Sie gerade, versuchen Sie immer, diese Haltung einzunehmen, und ich fühlte mich wie Quasimodo, und am nächsten Tag konnte ich mich kaum noch rühren.«

Ich blickte sie erwartungsvoll an, und Nina sagte: »Ja, war schön, dich zu sehen, ich muss dann mal los.«

Was zum Teufel lief mit meiner Kommunikation falsch? Ich hatte gelesen, dass es andere Menschen sofort für einen einnimmt, wenn man ihre Gestik spiegelt und inhaltlich auf sie eingeht. Also erzählte ich immer etwas Ähnliches, nicht ohne vorher einen Witz zu machen, denn Humor steht bei allen Frauen ganz oben auf dem Wunschzettel, wie jeder weiß.

Abends in der Kneipe erzählte ich meinem Kumpel Karl von dem missglückten Landemanöver und schloss